

E P I C E D I A.

In Fried und Krieges Zeit. Durch beyde wird erhöht/
 Im Rath-Haus und Triumph/des Kaysers Majestät.
 Wie kan Hippolitus mit Hohn/des Mißbrauchs wegen/
 Den Baldus / Bartolus/und Themis selbst belegen?
 Kein Haus/kein Volck/kein Thron/noch Purpur kan bestehn/
 Selbst würde das Geschlecht der Menschen untergehn/
 Wo nicht Gesetze sind. Ein Rath muß diese wissen.
 Drumb hat Er sich darauff von Jugend an beflissen.
 Kom mit der Bürgerschaft und mit der Obrigkeit/
 Was beyde Theil angeht kant Er ohn Unterscheid.
 Er wuste was so wohl von neuen/als von alten
 Geschichten in der Welt die Bücher in sich halten.
 Was hinn und wieder ist von Zeit zu Zeit geschehn/
 Hat/ wie der Janus/Er gelesen und gesehn.
 Es herrschten noch bey Ihm die großen Monarchien/
 So nach der Kinder Art/recht fingen an zublühen/
 Zur Mannheit wuchsen auff/und bey erlangtem Ziel
 Der Jahre sind veralt/nachdem des Glückes Spiel
 Bald dies bald jenes Volck erhoben und gestürzet.
 Ihm war nicht frembd/wodurch sein Leben selbst verkürzet
 Ein Reich/und es vermehrt; wodurch es sich erhält/
 Wodurch es kömt empor/und plözlich wieder fällt.
 Wer friedlich hat regiert/wer Krieg hat angefangen/
 Wer Sieg erlanget hat / und unter ist gegangen.
 Wie Fried auff Krieg erfolgt. Was den erhalten hat/
 Und was dem Ruhestand auch wieder hat geschadt.
 Von Hülff und Bündnissen; Wie lange sie gewehret/
 Und wie die Freundschaftt oft in Feindschaftt sich verkehret.
 Wie Fürsten sich vermählt/ihr Stamm sich ausgebreit/
 Und wieder klein gemacht / auch durch die Sterblichkeit
 Gar abgegangen ist. Monarchen/große Kaysen/
 Die Häupter in der Welt/ und ihre hohen Häuser
 Sind nicht davon befreit. Von ihrer Gräber Schrift/
 Und was nach ihrem Tod sie haben sonst gestift.
 Auff wen die Länder sind Theils oder ganz gekommen.
 Wie man die Lehn gesucht/die Huldung eingenommen/
 Und was noch täglich mehr denckwürdigs sich begiebt
 Im Schauspiel dieser Welt/so stets Veränderung liebt.

Der